

Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion: Dresden, N. 16, Holbeinstr. 48. Fernsprecher 21366. Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

Bezugspreis: Ausgabe A mit illustrierter Beilage vierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.50 M.; in Österreich 4.48 K. Ausgabe B vierteljährlich 1.80 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.20 M.; in Österreich 4.07 K. Einzelnummer 10 J. Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Buchhandlungen nachmittags.

Anzeigen: Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm. Preis für die Zeilen-Zeitung 20 J. im Voraus 60 J. Mit unentgeltlich geschickene, sowie durch Fernsprecher aufgegebenen Einlagen können nur die Besondere Anzeigen für die Zeilen-Zeitung nicht übernommen. Erscheinung der Redaktion: 11-12 Uhr vorm.

Organ der Zentrumspartei. Einzige Tageszeitung für die katholische Bevölkerung im Königreich Sachsen. Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Deutschland und Nordwestafrika

Der erhöhten Tätigkeit der Spanier in Nordafrika folgte die Besetzung von Cap Zuby auf dem bisher unstrittenen Grenzgebiet zwischen der spanischen Kolonie Rio de Oro und Marokko. In dieser erkenntliche Vorstoß scheint sein dürfte, unter Umständen die ganze Marokkofrage wieder anzurufen, wird man sich auch in Deutschland daran erinnern, wie feinerzeit von Frankreich unter kolonialer Mitwirkung Englands die spanischen Interessen in Marokko zurückgedrängt und die deutschen fast ganz ausgeschaltet wurden. Spanien hat mit klugen Vorbedacht den Augenblick gewählt, in dem Englands Vorherrschaft zur See durch die Schlacht am Tlagerraf ins Wanken gekommen ist und Frankreichs letzte Meierien sich bei Verdun verblühen.

Nachdem England die Londoner Deklaration für einen wertvollen Schritt erklärt hat, ist es möglich, über den Bruch weniger wichtiger Verträge zu sprechen. Aber die Franzosen haben selbst in letzter Zeit den Gedanken an ihr kontraktbrüchiges Verhalten in Marokko aufgegeben. Sie erklärten, sie hätten die deutschen Gefangenen absichtlich nach Nordafrika geschickt, ließen sie dort arbeiten und von Eingeborenen beaufsichtigen, damit alle diese „Kammschneider“ dort ihr Prestige verlieren, und hätten mit einem gewissen Behagen bingä, Deutschland habe nicht die Mäßigkeit, etwas Ähnliches zu tun.

Im Jahre 1911 hat Deutschland mit positiver Aktion in Marokko Bericht geleistet und dafür von Frankreich die Zusage der offenen Tür und der Anerkennung deutscher wirtschaftlicher Interessen erhalten. Wie die folgenden Jahre gezeigt haben, ist diese Zusage nie beachtet worden; Frankreich hat Marokko wie eine geschlossene Kolonie behandelt und die militärische Besetzung planmäßig fortgeführt. Dabei hat es die inneren Zustände der eingeborenen Herrscher benutzt und den einen gegen den andern ausgespielt. Wenn das zur militärischen Schwächung des Landes nicht genügt, kam es ihm auch nicht darauf an, durch heimliche Unterstützung von Thronrivalen schließlich stürzte um das Zankmal herbeizuführen. Die Deutschen jedoch, die sich in freier Weise im Lande niederlassen wollten, wurden regelmäßig daran gehindert, wohl es sich nun um Ingenieure handelt, die Ergruben erwerben wollten, oder um Ansiedler, welche Land zu kaufen suchten oder auch um Missionare, die Handel zu treiben wünschten. Eine bezeichnende Illustration lieferte dazu die in Marokko kurz vor dem Kriege gegründete Zeitung „L'Atlas“, die als Devise wählte: „L'Afrique aux Latins — Africa den Lateinern.“

Zweifellos werden die Engländer, denen ja auch ein nicht zu kleiner Anteil von Afrika gehört, diesen neuen Panromanismus nicht ernst genommen haben, um so weniger, als sie offenbar damit rechnen, einmal das marokkanische Erbe anzutreten. Sie haben zwar den Franzosen in Marokko verhalten, schlossen aber ausdrücklich den Datenplan Tanger, der ja Gibraltar in nächster Nähe (darin gegenüberüberliefert, davon aus, indem sie ihn durch einen englisch-französisch-spanischen Vertrag neutralisierten. Ein befestigtes Tanger im Besitz irgend einer anderen Macht als England selbst würde den strategischen Wert Gibralters als Notentstation und Schlüssel zum Mittelmeer gewaltig vermindern. Da die Engländer damals wohl nicht riskieren konnten, Tanger gleich selbst einzunehmen, erkund man das Fortschritt der Neutralisierung. Wenn dann in späteren Zeiten Frankreich einmal durch den Geburtenrückgang, die konservative Tendenz seines Wirtschaftslebens und durch die in diesem Kriege erlittenen Menschenverluste sich dem heutigen Zustand Portugals genähert hat und auf der anderen Seite die wirtschaftliche und militärische Erschließung Marokkos vollendet haben wird, dann wird England wahrscheinlich eines Tages unter irgend einem Vorwand nicht nur Tanger, sondern auch die reiche Frucht Marokkos einstecken, genau wie vor 150 Jahren die französischen Kolonien in Nordamerika.

Trotzdem die Franzosen aus begreiflichen Gründen den Wert Marokkos immer herabgesetzt haben, ist heute doch unbestritten, welche Schätze an Eisenzeug, Kupfer und Silber der Erdschichtung barren. Auch Gold und Röhre ist vorhanden. Die landwirtschaftlichen Zukunftsmöglichkeiten sind sehr groß. Der außerordentlich fruchtbare Boden bietet Möglichkeit zum Anbau sämtlicher europäischer Getreidearten. Welche Bedeutung Marokko für den Baumwollexport und damit für die Unabhängigkeit im Baumwollbezug von Amerika hat, braucht nicht näher dargelegt zu werden.

Tanger dürfte nicht spanisch oder französisch werden; Deutschland würde aus Agadir hinausmanöviert. England hatte klar erkannt, daß ein gut befestigtes Agadir trotz der Entfernung von rund 900 Kilometern Seeweg eine empfindliche Bedrohung der englischen Herrschaft am Mittelmeer-Eingang sein würde. Welchen Nutzen hätte unser Streifenkrieg aus einem Stützpunkt in Nordwestafrika ziehen können. Man denke nur an die „Möve“ mit Agadir als Rückendeckung.

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht.

(W. T. B. Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von La Bassée bis in die Gegend von Loos herrscht lebhaftes Feuergefecht.

Zwischen Thiepval und der Somme, besonders bei Pozieres, bei Bazentin-le-Petit und südlich von Marepas, feste der Feind seine heftigen Angriffe fort. Sie führten an einzelnen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die im wesentlichen zu unseren Gunsten entschieden sind; nur an einzelnen Stellen, so bei Pozieres und südlich von Dem, wird noch gekämpft.

Südlich der Somme wurden Vorstöße französischer Handgranatenabteilungen bei Strées und Sonecourt abgewiesen.

Im Waas-Gebiete war der Artilleriekampf beiderseits des Flusses sehr lebhaft. Nordwestlich, westlich und südwestlich des früheren Werkes Thiaumont brachen feindliche Angriffe in unserem Feuer vollkommen zusammen, weiter südlich wurden Angriffsabsichten im steilen erstickt. Mehrere Hundert Gefangene sind eingebracht.

Ein englisches Flugzeug fiel südöstlich von Cambrai in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Am Serwetsch-Abchnitt und südlich davon wurde die Feuergefecht gestern lebhafter, feindliche Einzelangriffe wurden abgeschlagen.

Wiederholte Bemühungen der Russen, bei Jarozje (am Stochod) Boden zu gewinnen, blieben erfolglos. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Westlich von Lut sind seit heute früh neue Stämme im Gange.

Nordwestlich von Jaloze sind feindliche Angriffe gescheitert. Südlich von Jaloze wurde im Verein mit Truppen der Armee des Generals Grafen von Bothmer dem russischen Vordringen durch Gegenangriff Halt geboten; hier sind 9 Offiziere und 700 Mann gefangenengenommen und fünf Maschinengewehre erbeutet.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl:

Südlich des Dnjepr sind starke russische Kräfte gegen die Linie Tinnagz-Ottona zum Angriff vorgegangen. Die verbündeten Truppen haben vorbereitete rückwärtige Stellungen bezogen.

In den Karpaten sind beiderseits des Biala-Gzerz-mosz-Tales die erzwungenen Vorteile erweitert worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Abgesehen von Vorpostengefechten in der Gegend von Gumnica (westlich des Bardar) keine Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Hindenburg in Vemberg

Berlin, 9. August. Wie das „Berl. Tagbl.“ meldet, ist Generalfeldmarschall v. Hindenburg Donnerstag früh 7 Uhr in Vemberg zu einem kurzen Aufenthalt eingetroffen. Er wurde dort vom Generalobersten v. Böhm-Ermolli, vom Stadtkommandanten und Vertretern der örtlichen Behörden empfangen und verweilte längere Zeit im Gebäude des Armeekommandos und besuchte dann den deutschen Standort. Um 1 Uhr nachmittags reiste Hindenburg weiter.

In den Kämpfen bei Thiaumont

Dem „Berl. Lokalan.“ wird aus Genf berichtet, daß General Rivelli nicht genügend schwere Geschütze nach der unstrittenen Stuppe von Thiaumont bringen konnte, während der geenerische Infanterieansturm durch weittragende Geschütze großen Kalibers überaus wirksame Unterstützung fand. Deshalb hätten die Franzosen sich aus dem Aufreife des Hauptwerkes Thiaumont zurückgezogen.

Aufgebrachte Post

Kopenhagen, 8. August. Die dänische Postverwaltung meldet: Die Schiffs- und Paketpost des dänischen Amerika-Dampfers „Arctur 8.“, auf der Reise von Kopenhagen nach Kopenhagen, ist von den Engländern in Kopenhagen beschlagnahmt worden.

Unser bisheriger Handel mit Italien

Italien will sich die deutsche Stundhaft auch im strengsten Falle nicht ganz verhergen. Die englische Methode der wirtschaftlichen Kriegsführung besagt ihm nicht. Dieser Standpunkt ist angesichts der wirtschaftlichen Lage Italiens auch nur zu begreiflich. Deutschland war bisher auf italienischen Außenhandel am härtesten beteiligt. Deutschland war Italiens bester Käufer. Von der Gesamtanfuhre Italiens gingen 317,7 Millionen = 14,86 Prozent nach Deutschland (nach Frankreich nur für 188, nach England für 211 Millionen). Sie bestand in der Hauptfache aus Rohstoffen, wie Rohwolle (111,7 Millionen), Saug (12,8 Millionen), Marmor (9,7 Millionen), Mühlsteine (6,9 Millionen), Zement (1,3 Millionen). Dann folgten Eisenfrüchte, Eisen aller Art, feines Gewebe usw. mit 70,2 Millionen Mark. Italien hat danach allen Grund, den Verlust seines Handels mit Deutschland ganz besonders zu beklagen. Als Abnehmer braucht Italien deutsche stühle, Chemikalien und Maschinen. Unsere Ausfuhr nach Italien betrug im Juli 20,1 Millionen, wovon 10,2 Millionen auf Verfahrwaren entfielen. Ferner beruht das Einkommen Italiens zu einem großen Teil auf dem Verdienste aus dem Fremdenverkehr und von den Wanderarbeitern, und ein erheblicher Teil dieses Geldes kam bisher aus Deutschland.

Italiens Staats- und Wirtschaftsleben steht seitdem schon seit langer Zeit auf sehr schwachen Füßen, und eine völlige Unterbindung der wichtigen Beziehungen zu Deutschland würde Italien keineswegs ertragen können. Italien ist für uns nur ein unwichtiger Lieferant und ebenso auch nur ein kleiner Kunde. Nur 3 Prozent der deutschen Gesamtanfuhre kamen im Jahre 1913 aus Italien und nur 3,9 Prozent unserer Gesamtanfuhre gingen dorthin. Da der edle italienische Bundesbruder seine harte Abhängigkeit von Deutschland sehr wohl zu schätzen weiß, hat er bisher auch davon abgesehen, Deutschland gegenüber die „Trene“ zu brechen, denn in Geld- und Geschäftsangelegenheiten ist auch beim Feinde Italiens die Treue kein leerer Schall.

Asquith

hat kürzlich in London eine seiner nichtstehenden vorläufigen Reden gehalten, die leider von vielen deutschen Mäthern abgedruckt worden ist. Er beklagt sich darin mit dem Anfang und dem Ende des Krieges und zwar in englischer Weise. In dieser Rede schreibt nun die „Korrespondenz“, „Wir können uns damit begnügen, die Rede dem Urteil der geistlichen Welt ohne Kommentar zu überlassen. Nur auf die Stelle, in der Herr Asquith die diplomatische Vorgeschichte des Krieges erneut zur Diskussion stellt, wollen wir kurz eingehen. Herr Asquith behauptet, daß die deutsche Diplomatie völlig übergeben sei. England würde niemals mit den Waffen in der Hand an die Seite Frankreichs und Englands treten. Ebenso sicher sei man in Deutschland geweten, daß das Schwache und — wie es in Deutschland schien — schuldlose Belgien mit Schweigehörnern oder Gewollt dazu gebracht werden würde. Deutschland das Recht des Durchmarsches nach Frankreich zu gewähren. Das seien zwei große verhängnisvolle Irrtümer der deutschen Diplomatie gewesen. Es ist erntunlich, daß der englische Premierminister es wagt, eine derartige Geschichtsschreibung öffentlich auszusprechen. Herr Asquith, Lord Grey und Lord Salisbury müßten wissen, wie die deutsche Regierung immer wieder auf die Gefahr für den Weltfrieden aufmerksam machte, die darin lag, daß bei jeder europäischen Krise Frankreich und England mit der bedingungslosen Unterstützung durch England rechneten. Die deutsche Politik war sich über jeden Fortschritt klar, den die Entente durch die militärischen und politischen Abmachungen auf dem Wege zu einem gegen Deutschland gerichteten Offensivbündnisse machte. Sie kann Herr Asquith seine Behauptung, die deutsche Diplomatie habe ein bewaffnetes Eingreifen Englands an der Seite Frankreichs und Englands für ansichtslos gehalten, mit den deutschen Bemühungen vereinbaren, im Jahre 1912 mit England zu einem Abkommen zu gelangen, das Deutschland in einem ihm anzurechnenden Kriege gegen ein Eingreifen Englands auf Seiten seiner Angreifer sichern sollte? Für die deutsche Diplomatie war es vollkommen klar, daß im Falle eines deutsch-französischen Krieges England zum mindesten den Schutz Frankreichs an dessen Nordküste und im atlantischen Ozean übernommen hätte. Das englische Volk allerdings wurde von Asquith formalistisch gekränkt durch die wiederholten irreführenden Erklärungen im Unterhause, daß keine Verpflichtungen Englands zu einer militärischen Unterstützung Frankreichs vorlägen. Tatsächlich hatte England mit dem Flottenabkommen mit Frankreich den letzten Keil seiner Handlungsfreiheit preisgegeben. — Gerade weil der kaiserlichen Regierung diese Tatsachen genau bekannt waren, hat der Reichskanzler nach Kriegsausbruch noch einen äußersten Versuch gemacht, den Brandherd des Krieges einzudrücken durch das bekannte Angebot, England die Integrität Frankreichs und Belgiens zu garan-

horen. Aber die Herren Asquith und Grey wünschten nun einmal England in den Krieg hineinzutreiben und waren trotz der deutlichen Zuficherung entschlossen, die Gelegenheiten zu benutzen, um über den Rivalen Deutschland herzufallen. — Was schließlich die Asquithsche Behauptung von Deutschlands angeblichem Irrtum wegen Belgien betrifft, so war es für das von allen Seiten umstellte Deutschland ein unbedingtes Gebot der Selbsterhaltung, dem von seinen Feinden geplanten Durchstoß durch Belgien auf die deutsche Flanke zu begegnen, von Belgien die Durchgangserlaubnis für sein Heer zu verlangen und eventuell den Durchgang zu erzwingen. Im übrigen aber hatte Deutschland im Interesse Belgiens selbst trotz aller Anzeichen für dessen Dinneigen nach Feindesseite den aufrichtigen Wunsch, diesem Lande die Leiden des Krieges ersparen zu können. Die Rolle Englands dagegen bestand darin, daß es das schon lange umgürtete Belgien im englischen Interesse zwar zum Widerstand aufreizt, auf die erhoffte Unterstützung aber vergeblich habe warten lassen. Herr Asquith mag heute noch so laut von dem englischen Willensüberbrecher reden, niemand glaubt ihm, da England es um Belgiens willen aufgestellt hat.

Der Weltkrieg

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht

(W. Z. V.) Wien, Amtlich wird verlautbart den 8. August 1916:

Russischer Kriegsschauplatz

Seeresfront des Feldmarschall-Leutnant Erzherzog Karl:

Die Marpatentruppen gewannen auf den Höhen östlich von Jablonka und bei Borodno Boden und brachten über 1000 Gefangene, vier Maschinengewehre etc. Südwestlich deselbst übernahm die Streitkräfte des Generalobersten v. Moesch abermals starke russische Vorstöße ab. Südlich von Etnia und von Tlumacz griff der Feind gestern vormittag in großen Massen an. Eine seiner Angriffsgruppen drang westlich von Etnia bis über unsere Linie hinaus, wurde aber durch Gegenangriff österreicherisch-ungarischer Streitkräfte völlig zurückgeworfen, wobei über 1000 Gefangene in unserer Hand blieben. Bei Tlumacz wurde die Verteidigung vor einem überlegenen Stoß des Feindes in den Raum westlich des Ortes verlegt. Südlich von Bertella übernahm unsere Truppen das linke Zeretz-Ufer. Es wurden über 700 Russen gefangen, fünf Maschinengewehre erbeutet.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls v. Sindenburg:

Bei Zolocz verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. Südwestlich von Zolocz in Wolbanien schlug die Marine des Generalobersten v. Terzianszky heute früh eine Reihe heftiger russischer Vorstöße zurück. Der Feind wurde teilweise im Gegenangriff geworfen. Die Truppen des Generalobersten v. Terzianszky bereiteten sich auf Stobynowa abermals mehrere russische Ueberangriffe vor.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die erbitterten Kämpfe im Górzischen dauern mit unverminderter Heftigkeit fort. Die am Górzser Weidentopf westlich des Nonzo kämpfenden Truppen schlugen seit dem 6. August nachmittags zahlreiche, weit überlegene feindliche Angriffe blutig ab. Hierbei wurden 2932 Italiener, darunter 72 Offiziere, getötet. Um die tapfere Verteidigung des Weidentopfes, gegen die sich immer neue wütende Angriffe der Italiener richteten, vor großen Verlusten zu bewahren, wurde sie heute auf das östliche Nonzo-Ufer zurückgenommen. Auf der Hochfläche von Zoberdo scheiterten am Monte San Michele und bei San Martino alle feindlichen Angriffe unter den schwersten Verlusten des Gegners. Ebenso brachen weiter südlich schwere italienische Angriffe in unserem Feuer völlig zusammen. Alle Stellungen sind hier im Besitz unserer Truppen. An der Górzner und Trioler Front stellenweise lebhafteste Artilleriekämpfe.

Südböhmischer Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Ereignisse zur See

Ein Seeflugzeuggeschwader hat in der Nacht vom 7. auf den 8. August die feindlichen Batteriestellungen an der Nonzo-Mündung, die feindliche Seeflugstation Gorgo mit schwersten, mittleren und Brandbomben ausgiebig und erfolgreich belegt. Die Seeflugzeuge wurden heftig beschossen, kehrten jedoch unverletzt zurück.

Das Flottenkommando

Der bulgarische Bericht

Sofia, 8. August. (W. Z. V.) Bericht des Hauptquartiers. Täglich finden mehr oder weniger heftige Artilleriekämpfe statt. Gestern richteten unsere vorgeschobenen Posten nördlich vom Dorfe Krumiza etwas vor. Eine unserer Patrouillen drang in das genannte Dorf ein, vertrieb den darin befindlichen feindlichen Posten und kehrte, nachdem sie die ihr auftragende Erkundung durchgeführt hatte, zu ihrem Posten zurück. Sie erlitt nur leichte Verluste, obwohl sie durch die feindliche Artillerie lebhaft beschossen wurde.

Vom russischen Kriegsschauplatz

Truppenverschiebungen in Süd-Bessarabien. Nach in Bukarest eingegangenen Meldungen sind in Süd-Bessarabien wieder große Truppenverschiebungen zu bemerken. Zahlreiche Truppen befinden sich ebenfalls längs der besetzten Linie Koni-Bender-Akermann. In Süd-Bessarabien sollen über 300 000 Soldaten zusammenge-

lagert sein. Der Schwarze-Meer-Flotte ist der Befehl erteilt worden, sich mit größeren Kohlenvorräten auf verschiedenen Punkten zusammenzuziehen. Der Zweck dieser militärischen Maßnahmen ist vorläufig unbekannt.

Der japanische Gesandte in Petersburg, Baron Motono, sprach in origineller Weise zu einem Vertreter der „Völkzeitung“ über das erwartete Ende des Krieges aus. Er habe nie einen schnellen Erfolg gegen Deutschland für möglich gehalten. Deutschlands Einfluß sei zu bedeutend. Der Ausgang des Krieges dürfe kein unbedeutender sein. Er müsse bis zur äußersten Grenze der Kräfte beider Gegner geführt werden. In diesem Jahre sei Deutschland unbefehligbar. Jedenfalls aber könnten die Verbündeten es eben so lange aushalten wie Deutschland. Der hartnäckigste Wille werde siegen. Mit dem frommen für Japan so vorteilhaften Wunsche, daß der Krieg bis zur Ermattung beider Teile geführt werden möge, schloß Motono seine Ausführungen.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Zwei deutsche Flugzeuge haben von Konstantinopel aus einen Luftangriff auf Lemnos unternommen und den Flugplatz der Alliierten auf der Insel bombardiert. Die Flieger konnten glücklich die Rückfahrt antreten.

Vom Seekrieg

Ein norwegischer Kapitän erzählte zufolge „Morgenbladet“, in Rotterdam wisse man zu berichten, daß die Engländer bisher nicht weniger als 500 holländische Fischereifahrzeuge in der Nordsee aufgebracht hätten. Als Grund wird angegeben, England befürchte, daß die holländischen Fische infolge des freien Marktes in Jmuiden nach Deutschland gingen.

Lunds meldet aus Stockholm vom 7. August, daß bei dem Dampfschiff Simgrundet eine dänische Brig von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist.

Lunds berichtet: Man glaube, daß der britische Dampfer „Trident“ versenkt worden sei.

Münchens Bureau meldet aus englischer Quelle: Eine kleine norwegische Transportschiff, dessen Namen unbekannt ist, ist in dem Minenfeld südwestlich von Falsterbo auf eine Mine gestoßen und heute früh untergegangen.

Vom türkischen Kriegsschauplatz

Amtlicher englischer Bericht aus Ägypten. Britische Truppen sind in Jäbulung mit der türkischen Kadibut sechs Meilen östlich von Matia. Luftüberfälle auf Fort Said und Suez haben nur wenig Schaden und geringe Verluste an Mensch und Material verursacht.

Deutsches Reich

Die Landesversicherungsanstalt im Königreich Sachsen teilt mit: Die augenblicklichen Arbeitsverhältnisse wie auch die wechselnden Witterungsverhältnisse lassen es dringend erwünscht erscheinen, daß alle verfügbaren Arbeitskräfte zur Entbringung der Ernte mobil gemacht werden und sich hierbei soweit es in ihren Kräften steht, auch die Invalidenrenten Empfänger und Empfängerinnen beteiligen. Diese möchten sich insbesondere hiervon auch nicht durch die Befürchtung, daß ihnen die Rechte entzogen werden, abhalten lassen. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen wird Rentenempfängern, die zurzeit einer Beschäftigung nicht nachgehen oder solche nur in ganz geringem Umfange ausüben, die Invalidenrente grundsätzlich nicht schon um deswillen entziehen, weil sie sich ausnahmsweise — wenn auch gegen Entgelt — bei den Entearbeiten beteiligen.

Burgfrieden? Die „Königsberger Hartungische Zeitung“ leistet sich in Nr. 35 vom 20. Juli folgende Bücherbesprechung: „Im Vorne des Magiers nennt Heinrich Weidwits seinen historischen Roman, der zu Ende des 18. Jahrhunderts in Dresden spielt und ein farbenreiches Bild der damaligen heißen Kämpfe zwischen Jesuiten und Freimaurern entrollt. (Verlag von Carl Neuberger in Dresden-Blasewitz.) Den Mittelpunkt bildet die geistliche Gestalt des Magiers, eines hochbegabten gewissenslosen Verräters, der im Solde der Jünger Konoplas steht und es fertig bringt, eine edle vornehme Dame für sich zu gewinnen und für seine Zwecke auszunutzen. Sie fällt als Opfer beim Untergang des Geliebten, der sich schließlich selbst richtet. Fleißiges Quellenstudium befähigt den Verfasser zu anschaulichen Schilderungen der entlegenen Periode und speziell der Dresdener Verhältnisse. Die Handlung des Romans ist bis zum Ende spannend, jede Einzelheit charakteristisch herausgearbeitet.“

Daß ein derartiges Buch und eine derartige Besprechung in dieser Zeit erscheinen konnte, ist aufrichtig zu beklagen. Es ließe dem Buche zu viel Ehre antun, wenn man sich näher damit beschäftigen würde.

Die Ankündigung eines deutschen Handelsluftschiffes hat begreiflicherweise großes Aufsehen erregt. Die Meldung bedarf noch einer Ergänzung. So weiß die „New York World“ aus Berlin zu berichten: „Innerhalb sieben Tagen erfolgte der dritte Zeppelinangriff auf England, woran zwei neue Riesenzeppeline teilnahmen. Diese Riesenluftschiffe sollen auch in Handelsluftschiffe verwandelt werden können. Graf Zeppelin hofft, damit eine neue Verbindung mit Amerika zustandebringen zu können, so wie es die deutschen U-Boote getan hätten. Aus militärischen Gründen kann der Korrespondent keine Einzelheiten über die neuen Riesenluftschiffe geben, kann aber sagen, daß sie einen großen Aktionsradius haben, ebenso eine große Tragfähigkeit. Ihre Geschwindigkeit und ihre Widerstandskraft gegen Wind sei außerordentlich groß. Eins der beteiligten Luftschiffe legte bei seiner jüngsten Rückkehr aus England innerhalb von zwei Stunden 27 1/2 Seemeilen zurück, allerdings bei günstigen Winden.“

Der Berliner Korrespondent der „Tsp“ weiß zu melden, daß in einigen Monaten die größten Zeppeline, die je-

mal gebaut wurden und die dazu bestimmt sind, unbewaffnet nur als friedliche Kurier und zu Handelszwecken einen geregelten Luftverkehr mit Amerika zu eröffnen, über den Ozean fliegen werden. „Der neue Zeppelin“, so berichtet das genannte Blatt weiter, ist für ungeheures Steige- und Kraftvermögen eingerichtet, während er eine Höchstgeschwindigkeit von 200 Kilometer in der Stunde entwickeln kann. Sowohl der Schnelligkeit als auch der Höhenreford wird es den feindlichen Flugzeugen unmöglich machen, etwas gegen den friedlichen Luftreisenden zu unternehmen. Mit dem Handelsunterseeboot „Deutschland“ hieß es: „Deutschland, Deutschland unter alles“. Der neue Zeppelin, der gleichfalls auf den Namen „Deutschland“ getauft ist, wird das „Deutschland, Deutschland über alles“ zur Wahrheit machen. Graf Zeppelin selbst hat bereits die erste Reise des Luftschiffes bis an die Küsten Englands gesteuert. Andere Zeppeline, die ausschließlich für den Handelsverkehr bestimmt sind, sind noch im Bau begriffen.“

Die fünfte Kriegsanleihe des Reiches wird, wie feinerzeit schon im Reichstage angekündigt, im September zur Zeichnung aufgelegt werden, aller Wahrscheinlichkeit nach schon in den ersten Tagen des Monats. Ueber die Höhe des Zeichnungskurses und über sonstige Einzelheiten sind die endgültigen Bestimmungen noch nicht getroffen.

Die Reichsfließkarte tritt am 2. Oktober in Kraft. Sie gilt jeweils für die Dauer von vier Wochen. Die Bekanntgabe der Bestimmungen, welche Arten von Wild und Geflügel in die Fleischkarte einbezogen werden, erfolgt in den nächsten Tagen.

Dem scheidenden Oberpräsidenten v. Batocki hat die juristische Fakultät der Albert-Universität am 7. August die Würde eines Dr. jur. ehrenhalber verliehen.

Die Zukunft Polens. Die kürzlich unterbrochenen Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn über die polnische Frage werden demnächst fortgesetzt werden, und man nimmt an, daß sie dieses Mal auch zum Abschluß gebracht werden sollen. — Wie wir hören, ist die vor einigen Tagen verbreitete Meldung, Graf Andraffy hätte eine Einladung ins deutsche Hauptquartier erhalten und sei dorthin abgereist, nicht zutreffend. Vermutlich handelt es sich hier um eine Verwechslung mit dem österreicherisch-ungarischen Hauptquartier.

Aus dem Ausland

Oesterreich-Ungarn

Ungarische Oppositionsführer beim Kaiser Franz Joseph. Der „Berl. Volksanz.“ meldet aus Budapest, daß die ungarischen Oppositionsführer Graf Albert Apponyi und Stephan v. Radovsky, die gestern in je einständiger Privataudiens vom Kaiser Franz Joseph in Schönbrunn empfangen worden waren, nach Budapest zurückgekehrt sind und sich über den Empfang sehr befriedigend äußerten.

Holland

Der deutsche Hospitalzug mit 62 deutschen Schwerverwundeten und 5 unverwundeten Kerzen der deutschen Kolonialtruppe ist aus Doel von Holland nach Rotterdam zurückgekehrt. Der Zug hat die Reise nach Deutschland fortgesetzt.

England

Das Unterhaus hat gestern ein von Lloyd George eingebrachtes Gesetz angenommen, durch das eine gemischte Militär- und Zivil-Kommission eingesetzt wird, um die im Kriegesamt herrschenden Mängel zu untersuchen. Ferner wird dem „Newsp. Rotterdam, Courant“ aus London berichtet, daß verschiedene Anzeichen dafür sprächen, daß das Unterhaus seine unabhängige Haltung gegenüber der Regierung immer mehr zurückgewinnt.

Rußland

Der Petersburger Korrespondent des „Temps“ berichtet, er habe aus erster Quelle über die Gründe der jüngsten ministeriellen Veränderungen erfahren, die militärische wie die allgemeine Lage Rußlands erforderten mehr als je eine möglichst vollkommene Vereinfachung aller Gewalten und zu diesem einzigen Zwecke habe man beschlossen, die Gewalt in den Händen Stürmers zusammenzufassen, dessen Übergewalt von nun an alle Einrichtungen unterworfen seien.

Türkei

Das Kriegsministerium hat beschlossen, den Betrieb der Ridelmine von Ak Raja Kostasuni selbst zu übernehmen. Das Erz soll nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland ausgeführt werden.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 9. August 1916.

Der gemeinnützige Bauverein, A. G. in Dresden hat nach einer Bekanntmachung des Königl. Amtsgerichtes, Abteilung 3, seinen Gesellschaftsvertrag vom 26. Mai 1894 außer Kraft gesetzt. An seine Stelle tritt ein neuer Gesellschaftsvertrag. Der Gegenstand des Unternehmens ist hiernach ausschließlich darauf gerichtet, minderbemittelten Familien oder Personen gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen in eigens erbauten oder angekauften Häusern zu billigen Preisen zu verschaffen.

Eine Preissteigerung für Dachdeckerarbeiten ist hier vom 1. August ab eingetreten. Der Arbeitgeberverband für das Dachdeckerhandwerk für Dresden und Umgebung, sowie die Dachdecker- (Zahfer- und Ziegeldecker) Innung zu Dresden geben bekannt, daß sie durch die fortgesetzten Preissteigerungen für Rohmaterialien und Transportkosten sowie die Gewährung einer Teuerungszulage an die Gehilfenschaft genötigt seien, vom 1. August d. J. an eine entsprechende Erhöhung der Preise für alle Dachdeckerarbeiten vorzunehmen.

Beschränkung des Verbrauchs von Eisen. Für die Bezirke der Stadt Dresden, sowie die

beiden Dresdner Amtshauptmannschaften wird bestimmt, daß Eier und Eierpeifen in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, in Vereins- und Erfrischungsräumen, sowie in Fremdenheimen, in Konditoreien und ähnlichen Betrieben nur in der Zeit von 12—3 Uhr mittags und 7—10 Uhr abends verabfolgt werden dürfen.

Der örtliche Teil einer Zeitung ist rechtswirksam! So hat auch das Oberkommando der Marken auf eine Anfrage mitgeteilt. Es schreibt: „Wenn die Verbote des Oberbefehlshabers durch Wolffs Telegraphen-Bureau an die Presse gegeben und von dieser abgedruckt werden, so sind sie rechtswirksam veröffentlicht.“ Es empfiehlt sich daher, um sich vor Strafen zu bewahren, auch den lokalen Teil der Zeitung täglich sorgfältig zu lesen.

Der Juwelendiebstahl in Schloß Albrechtsberg lenkt die Aufmerksamkeit erneut auf das herrliche Besitztum an der Elbe, das auf dem ehemaligen Adelsterrassen Weinberge, der 1849 vom Prinzen Albrecht von Preußen erworben wurde, in den Jahren 1850—1854 durch den Königl. Preuss. Landbauminister Lohse erbaut worden ist. Der Prinz ließ das Schloß, das hoch über der Elbe liegt, für seine Gattin, die Gräfin Hohenau, erbauen. Es gehört wohl zu den schönsten derartigen Besitzungen in ganz Deutschland und wird von einem rund 135 000 Quadratmeter großen Park umgeben. Schloß Albrechtsberg oder das große Albrechtsschloß, wie es im Volksmunde heißt, ist im reinsten Renaissancestil erbaut und zeigt nach der Elbe zu eine reich gegliederte Mittelfront zwischen zwei mächtigen Türmen. Vor dem Schloße erhebt sich in einem terrassenförmigen Aufbau eine antike Rotunde sowie ein herrlicher Tempelbau mit großen Wasserbecken, Springbrunnen usw. Zur Befestigung des Schloßbaues war die Ausführung gewaltiger Mauern und Bastionen notwendig, die seinerzeit mit einem Kostenaufwande von rund 3 Millionen Talern errichtet worden sind. Auch großartige Kasernenanlagen und Fahrstraßen durch den ganzen Park sind vorhanden. Der Haupteingang zum Schloße liegt an der Westener Straße. Er wird von zwei Seitengebäuden flankiert, in deren Nischen kraftvolle Sarkofagen Platz gefunden haben. In diesen Seitengebäuden sind Wirtschaft- und Wohnräume sowie ausgedehnte Stallungen untergebracht. Eine imposante Auffahrtsrampe führt nach dem Haupteingange des Schloßes, dessen innere Einrichtung durch seine besondere Gediegenheit und künstlerische Vollkommenheit auszeichnet. Besonders wirkungsvoll ist der im ersten Stock gelegene und durch das ganze Gebäude laufende Festsaal mit dem Kolossalgemälde des Prinzen Friedrich von Preußen zu Pferde. Außerdem enthält das Schloß noch 4 weitere Säle und 16 Zimmer, wozu noch 42 Zimmer in den Nebengebäuden kommen. Im Park liegt ein kleiner See mit einem Manölevau, in dem einige Angler die gräßlich von Hohenauschen Familie beigeicht sind. Die Aussicht von den Fenstern und den Terrassen des Schloßes auf Dresden, das Elbtal bis nach den Höhen der Sächsischen Schweiz ist eine geradezu einzig schöne. Wie man hört, hat der Besitzer des Schloßes, Graf Hohenau, die Absicht, das herrliche Besitztum zu verkaufen.

Sarajani. Die auswärtigen Besucher — die, wie aus den Kartenbestellungen hervorgeht, bis aus Chemnitz kommen — sind ein Beweis dafür, daß die Auführungen wirklich außergewöhnlich sind. Man weiß nicht, welcher der beiden größeren Sehenswürdigkeiten die meiste Anerkennung zu zollen ist. Wie wir erfahren, bleibt der jetzige Spielplan nur noch kurze Zeit bestehen.

Leipzig

Für 8000 M. Rauchwaren verschwunden. In der Flur Gräbern bei Leipzig ist am Nachmittag des 2. August von einem Führer ein Sack mit 100 Wackerfellen im Werte von 8000 M. spurlos verschwunden. Es hat noch nicht aufgeklärt werden können, ob die Rauchwaren verloren oder gestohlen worden sind.

Chemnitz, 7. August. Vermächtnis. Der Drogist Ernst Clemens Wittner hat der Fach- und Fortbildungsschule des hiesigen Drogistenvereins die Hinsen einer Stiftung von 10 000 M. vermacht.

Chemnitz, 8. August. Die Arbeiten für die Verlegung der Zwönitz sind auch in der letzten Zeit erfreulich vorwärts geschritten. So konnte der untere Teil des neuen Flußlaufes fertiggestellt und das linke Ufer vollständig neu ausgebaut werden, weiterhin sind die Uferbauten an der rechten Flußseite in Angriff genommen worden.

Crimmitschau, 8. August. Die hiesige Stadt hat eine Volksküche eröffnet. Über 700 Personen haben sich zur Entnahme von Essen gemeldet.

Döbeln, 8. August. Veruntreuungen hat sich seit 1 1/2 Jahr der hiesige Stadtkretar Wendler zuschulden kommen lassen. Bei der Ausstellung von Quittungen für die Kriegsnothilfe hat er höhere Beträge eingekassiert und den Ueberseh auf sich gebracht. Die Stadtgemeinde dürfte um rund 8000 Mark geschädigt sein. Wendler ist verhaftet; er leugnet jede Schuld.

Gröbisch, 8. August. Ein Soldatenheim ist hier für die hiesige Landsturmkompanie eingerichtet worden. Durch reichliche Spenden und Unterstützungen wohlwollender Gönner und Freunde war es möglich, das Heim zweckmäßig und behaglich auszustatten.

Grimma, 8. August. Die Königl. Amtshauptmannschaft Grimma wendet sich in einer Bekanntmachung scharf gegen die überhandnehmenden Felddiebstähle und Hurbschädigungen.

Heidenau, 8. August. Unwürdig. Das Verhalten einiger Frauen und Mädchen verdient öffentlich gerügt zu werden. Diese haben mit französischen Soldaten, die hier bei der Firma Krause u. Baumann beschäftigt sind, schriftlichen Verkehr unterhalten.

Hohenstein-Ernstthal, 8. August. Eine Goldankaufsstelle ist hier errichtet worden.

Meerane, 7. August. Abgebrannte Roggenladung. Eine vom Gutsherrn Schmieder in Seifersdorf gehörige Wagenladung Roggen ist mit samt dem Wagen auf offenem Felde verbrannt. Herr Schmieder wollte sich eine Zigarre anstecken, wobei die glühende Suppe des Streichholzes in das ausgetrocknete Getreide fiel, das sofort in Flammen aufging.

Plauen, 8. August. Ein Kartoffelüberfluß ist jetzt infolge der reichlichen Zufuhren von Frühkartoffeln hier vorhanden. Plauen verbraucht täglich 700 Zentner Kartoffeln, während gegenwärtig mehr als das Doppelte zur Verfügung steht.

Plauen, 8. August. Diebstähle von Ledertreibriemen sind in den letzten Wochen aus fast allen Amtsgerichtsbezirken des Vogtlandes gemeldet worden. Oft sind sie an Ort und Stelle in kleine Teile zerschnitten und letztere bei Schuhmachern, Altwarenhandlern sowie in Wirtschaften verkauft werden.

Plauen i. L., 8. August. Das Sammeln der Brennnesseln zur Webfasererzeugung hat hier so eifrig eingelegt, daß der Stadtrat bestimmte Stunden zur Ablieferung bekanntgeben mußte. Bisher wurden bei den amtlichen Ablieferungstellen über 200 Zentner getrocknete Nesselstengel abgeliefert.

Riesa, 8. August. Ertrunken. Wahrscheinlich infolge Herzschlages ertrank beim Baden im Elbbade Vork Herr Kaufmann Grünberg von hier.

Riesa, 8. August. An den Folgen einer Pilzvergiftung starben hier Frau verw. Oberlehrer Walther und ihr ältester Sohn Theo. Der jüngere Sohn und das Dienstmädchen befanden sich auf dem Weg der Beseerung. Es soll sich um Pilze gehandelt haben, die nicht frisch verbraucht worden sind.

Schneckenrüben, 8. August. In der hiesigen Arbeiterkolonie haben nach dem Monatsberichte für Juli seit der Eröffnung 7699 Kolonisten Aufnahme gefunden, während 7668 abgegangen sind. Die Leute wurden mit den nötigen Arbeiten in Haus, Hof, Garten, mit Nebenarbeiten und in der Gemeindegemeinschaft beschäftigt.

Zittau, 8. August. Zur Erleichterung der Gemüseversorgung haben die Königl. Amtshauptmannschaft und der Stadtrat angeordnet, daß bez. des Ein- und Verkaufes von Gemüse zwischen dem Gebiete der Stadt Zittau und der Amtshauptmannschaft keinerlei Abperrung mehr besteht, wer aus den gemeinschaftlichen Gebieten der Stadt und des Landbezirkes Zittau Gemüse Tagesmengen von mehr als 50 Kilogramm ausführen will, bedarf dazu der Genehmigung. Die Ausfuhr von Speisewurzeln ist zurzeit verboten.

Wettervorausage für den 10. August 1916.

Königl. Sächs. Landeswetteramt. Keine wesentliche Aenderung.

Kirche und Unterricht

Der Bonifatiusverein der Diözese Münster hatte im letzten Jahre eine Gesamteinnahme von 232 460,67 M. und eine Gesamtausgabe von 170 631,80 M., so daß ein Bestand von 61 828,27 M. vorhanden ist. Die Ausgaben verteilen sich auf dauernde Unterstühtungen mit 64 726 M. und einmalige 105 700 M.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Millionenstiftung eines Wiener Theaterdirektors. Andreas Aman, der ehemalige Direktor des Wiener Carltheaters, schenkte, das ihm gehörige Bad Einoad in Steiermark im Werte von einer Million der dritten Armee für kranke und genesende Offiziere. In Einoad komponierte Kiendl seinen „Evangelimann“ und den „Auhreigen“. Kardinal Frühwirth besuchte den Badeort wiederholt und weilt auch jetzt dort.

Bermischtes

„Verlassen bin i.“ Verwaist stehen seit einigen Tagen die Räume der Arrestkellere beim Bezirksgerichte in Zwickau i. S. Es ist dies seit vielen Jahren zum ersten Male, daß eine längere Zeit hindurch in dieser Zelle kein Häftling „brummt“. — doch ist man von dem früheren Brauche, diesen Zustand der Unschuld der Bevölkerung durch Anstecken einer weißen Fahne kund zu tun, abgekommen.

Ein Denkmal der Frau. In Konia wurde nach türkischen Wätern der Grundstein zu einem Denkmal gelegt, daß die Verdienste der anatolischen Frau um die landwirtschaftliche Vebauung des Landes während der Abwesenheit der Männer im Kriege verewigen soll.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Wurzen. Herz-Jesu-Gemeinde. Nächsten Sonntag, den 13. August, vorm. 9 Uhr wird zum ersten Male in unserer seit 1898 stehenden Kirche die seltene Feier einer Primiz stattfinden, u. z. ist es ein Sohn unserer Gemeinde, ein Kind unserer Stadt, Herr Dr. phil. Friedrich Schmidke, Sohn des jetzt in Rohwein lebenden Herrn Werkmeisters Schmidke, Vorsitzender des dortigen kath. Männervereins, der zum ersten Male das unblutige Opfer des neuen Bundes darbringen wird. Alle Glaubensgenossen von nah und fern sind hierzu herzlich eingeladen, aber auch ebenso innig gebeten, des Genannten und der mit ihm am nächsten Sonnabende in Waagen zu weihenden Herren Diakone im frommen Gebete zu gedenken, daß sie vom Herrn Segnete seien und ein Segen für viele. el.

Dresden. (Verein Markensparlasse.) Die Hauptversammlung mußte dieses Jahr verschoben werden und findet am 6. September statt. Anträge sind laut Satzungen bis zum 16. d. M. einzureichen. Der Vorstand.

Leipzig. (Kathol. Gesellenverein.) Am Sonntag, den 6. August, veranstaltete der Rath. Gesellen

verein in seinem Festsaal einen Theaterabend zum Besten des Kathol. Gesellenhauses. Das Schauspiel „Der Goldbauer“ von Carl Birch-Pfeiffer wurde bei überfülltem Hause mit guten Kräfte lobenswert zur Aufführung gebracht. Um allen gerecht zu werden muß eine Wiederholung des Schauspiels stattfinden und zwar am kommenden Sonntag abend (nicht schon Donnerstag), den 13. Aug. Beginn pünktlich 8 Uhr, voraussichtlich 11 Uhr, Programme und Einlaß von 6 1/2 Uhr an. Mit der freudlichen Einladung an alle Gemeindeglieder und Freunde des Vereins verbindet sich der Wunsch, daß auch weiterhin das Kathol. Gesellenhaus bleiben könne, was es immer war: eine Heimstätte edler Geselligkeit, ein unerschöpfbarer Quell reiner Freude und menschlicher Kraft — zum Durchhalten in schwerer Zeit. M.

Wichtig für die Hausfrauen

Anleitung zur Verwendung von Kristall-Züßstoff bei der Zubereitung von Obstzerzeugnissen und anderen Lebensmitteln. Sacharin ist in der Form von Kristall-Züßstoff annähernd 50mal süßer als Zucker, hat jedoch keinen Nährwert, ist also lediglich ein Süßstoff, aber kein Nahrungsmittel, und vermehrt zudem nicht die Masse der gefüllten Lebensmittel. Daher ist in den Fällen, wo Zucker — wie z. B. bei der Herstellung von Obstzerzeugnissen — nicht nur süßt, sondern auch die Masse der Lebensmittel beträchtlich vermehrt, entsprechend weniger Sacharin zu verwenden, während beim Süßen von Getränken (Kaffee, Tee usw.) dem Süßwert des Zuckers entsprechende Sacharimengen genommen werden können.

Ein Päckchen Kristall-Züßstoff mit 1 1/4 Gramm Inhalt entspricht der Süßkraft von annähernd 550 Gramm Zucker. Wird der ganze Inhalt eines derartigen Päckchens mit 1/2 Liter Wasser gelöst, so entspricht der Süßwert dieser Flüssigkeit etwa 1 Pfund Zucker; ein Teelöffel voll kann also an Stelle von etwa 2—3 Stückchen Zucker zum Süßen von Kaffee, Tee, Kakao usw. dienen.

Grundsätzlich ist eher zu wenig als zu viel Süßstoff zu verwenden, um den Geschmack der Lebensmittel nicht zu verschlechtern, zumal sich leicht jederzeit nachsüßen läßt. Man fannede daher — zumal anfangs — zunächst vorsichtig ab.

Beim Obstentochen ist im allgemeinen folgendes zu beachten: Süßstoffhaltige Zubereitungen dürfen nicht gekocht werden.

Ein Schmoren der Früchte mit Süßstoff ist daher zu vermeiden. Eingelegte Früchte, Duntobst, Kompotts usw. werden am zweckmäßigsten erst vor dem Genuß mit Sacharin gesüßt; ebenso Fruchtstücke, Marmeladen können den Süßstoffzusatz schon bei Beendigung der Kochung erhalten.

Da künstlich gesüßte Obstzerzeugnisse nicht ohne weiteres haltbar sind, weil Sacharin — im Gegensatz zu Zucker nicht konserviert, sind entweder Sterilisierverfahren (Einkochen ohne Zucker nach Beck, Rex oder anderen bezw. Einkochen oder Dünsten in sonstigen Gläsern oder Flaschen mit geeigneten Verschlüssen) oder chemische Konservierung (1 Gramm benzoesaures Natron auf 1 Kilogramm eingekochtes Obst bezw. Fruchtstück) anzuwenden.

Ist nach der Art der herzustellenden Obstzerzeugnisse verfähre man im einzelnen etwa wie folgt:

Duntobst, Kompotts und ähnlisches: Beerenfrüchte aller Art werden im Wasserbade für sich oder mit wenig Wasser in einer Schale gedünstet, bis genügend Flüssigkeit ausgetreten ist. Dann füllt man das Obst in Flaschen oder Gläser, gibt den Saft hinzu, schließt die Gefäße und dünstet bei etwa 75—80 Grad 3/4 Stunden. Entsaftete Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche und Aprikosen werden direkt in die Fruchtgläser gefüllt und ebenfalls entweder im eigenen Saft oder unter Zusatz von wenig Wasser gedünstet. Kernobst und Steinfrüchte mit dem Stein werden in die Gläser gebracht, mit abgekochtem Wasser übergossen und dann gedünstet.

Man süßt vor dem Genuß mit einer entsprechenden Menge Süßstoff, die je nach der Fruchtart und dem Geschmack verschieden sein kann. Soll jedoch nicht nachträglich, sondern gleich mit Süßstoff gedünstet werden, so darf man die Temperatur möglichst nicht bis zum Kochen steigen lassen, weil sonst der Geschmack empfindlich leiden kann.

Im Durchschnitt können auf ein Päckchen Kristall-Züßstoff (1 1/4 Gramm) an Johannisbeeren, Preiselbeeren, grünen Stachelbeeren und Zauerfrüchten 7 1/2 Pfund Früchte, an Erdbeeren, Himbeeren, Pfirsichen und Aprikosen 10 Pfund Früchte, an Birnen, Äpfeln und Heidelbeeren 15 Pfund Früchte gerechnet werden.

Man hat jedoch stets abzuschmecken, zumal die Früchte verschieden süß sind.

Fruchtsäfte werden nach einem der üblichen Verfahren ohne Zucker bereitet und entweder sterilisiert oder mit benzoesaurem Natron (1 Gramm auf 1 Kilogramm Fruchtstück) konserviert. Zum Süßen verwende man auf etwa 1/2 bis 3/4 Liter Fruchtstück den Inhalt eines Päckchens Kristall-Züßstoff (1 1/4 Gramm).

Marmeladen: Die zerkleinerten Früchte oder das Fruchtmasse werden genügend dick eingekocht und entweder mit benzoesaurem Natron (1 Gramm auf 1 Kilogramm eingekochte Masse) verfeht oder sterilisiert oder nach sonstigen Verfahren haltbar gemacht. Am Ende der Kochung kann künstlich gesüßt werden, wozu im Durchschnitt für 5 Pfund eingewogenes Fruchtstück 1 Päckchen Kristall-Züßstoff (1 1/4 Gramm) genügt.

Werden Sacharinzubereitungen von nur 110facher Süßkraft verwendet (kleine Tafelchen), so ist hiervon 4mal soviel zu verwenden als von Kristall-Züßstoff.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Hauptredakteur Richard Lorenz für Nekrome und Anzeigen A. S. Keller. — Druck und Verlag der „Saxonica-Verlagsdruckerei“ G. m. b. H., Kämlich in Dresden.

M. Wendt Postfach 1, Gröbisch, sächsisch 29916. Praktisches Briefpapier für die Reise

Im heiligen Land Tirol

Ein Zeitroman von Anny Wothe

(Nachdruck verboten.)

Gesetzlich vorgeschriebenes amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.

(25. Fortsetzung.)

„Aufpassen“, fuhr er den Diener an, der auf sein heftiges Klingeln ins Zimmer stürzte. Und dem Haushofmeister rief er aufgeregt zu:

„Klingeln Sie sofort bei meinem Bruder auf Schloss Seiden an, und melden Sie ihm, daß die Herrschaften heute nicht eintreffen — sie seien unterwegs aufgehalten und ich wäre ihnen entgegengefahren. Frau Hiltrudis kann ihr Festmahl abbrechen.“

„Es ist den Herrschaften doch nichts zugestoßen?“ fragte der alte Haushofmeister Kellermann, den Graf Stefan von seinem Vorgänger wie auch die Haushälterin übernommen hatte, mit zitternder Stimme.

Graf Stefan sah scharf auf.

„Nein, das heißt, ich weiß es nicht genau. Aber, bitte, keine Unvorsichtigkeit zu meinem Bruder. Sie wissen, er verträgt keine Aufregungen.“

„Wie Herr Graf befehlen.“

Wenige Minuten später sprach Graf Stefan in den Landauer, der mit zwei fröhlichen Pferden bespannt, im Burghof seiner wartete.

Frau Hiltrudis in der hellgelbsten weißen Kleiderhülle, das bronzefarbene Gesicht vom Herdfeuer gerötet, stürzte hastig herbei.

„Du siehst herrgötlich“, jammerte sie, „das ist nun wohl nicht mit dem Apfelschnee.“

„Nein, Frau Hiltrudis, aber sorgen Sie doch dafür, daß Ihre Nichte Strampfe angeht und sich nützlich macht, wenn die Damen kommen.“

Die Pferde zogen an und der Wagen rollte über den Burghof. An der von Efeu umspinnenen Mauer aber stand Gundela und hob drohend die Faust.

Frau Hiltrudis sah es. Aufgebracht fuhr sie auf das Mädchen ein:

„Du ungerat'ne Ding, mußt einem denn ew'ge Schand' machen.“

Gundela lächelte hochmütig.

„Ich bin nicht deine Dienstmagd, Tante Hiltrudis — ich bin dein Gast, und wenn's mi nit magt“ — sie sah jetzt mit einem bezauberten Lächeln in das alte, gutmütige Gesicht — „da geh' i gleich in die weite Welt, gelt?“

Das erhitzte Gesicht der braven Frau Hiltrudis wurde noch röter.

„Dös fehlt aa noch, dummes Schmad. Wo willst denn jetzt hin in der Kriegszeit?“

„An die Front, Tante. Ins Feldlazarett oder sonst wo hin.“

„Jesus, Maria und Josef! Bei dir is wohl im Oberstüb'l nit ganz recht?“

Gundela lachte und legte mit einer leidenschaftlichen Gebärde fest ihre Arme um den Hals der alten Frau.

„Du wirst doch nicht glauben, Tante, daß ich hier bleibe, wo der Mann, der mich von hier vertrieb, noch immer die Peitsche schwingt? Nein, nie! Ich wäre auch nicht gekommen, wenn wir nicht so Hals über Kopf von Trient fortgerannt. Aber forj' dich nicht, Tante, ich find schon meinen Weg allein.“

Die Tante schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Was laufft du denn da herum, ohne Strumpf' auf de Füß', wie a Bettelmadel?“

Wieder das harte, spröde Lachen von den jungen Lippen.

„Das bin ich ja auch, Tante Hiltrudis. Ein Bettelmadel, ein hergelaufenes Ding, ohne Vater und Mutter — das man mit der Peitsche schlägt.“

„Dös war nit so arg g'meint. Der gnäd'ge Herr Graf is guat, nur allweil a bissel zornig im G'müat.“

Nach einmal klang das schneidende Lachen, das noch einen so eigenen, weichen Klang hatte, daß es der alten Frau ans Herz griff.

„Ja, nur ein bissel zornig im G'müat! Dazu hat er ein Recht als hochgeborener Graf. Er kann das Volt schlagen soviel er mag“, meinte Gundela bitter, während sie unwillig ihr dickes Haar zu einem Knoten schlang und am Hinterkopf aufsteckte.

„Was mir hast, Gundel gegen den Herrn Grafen, gelt, er is a quater Herr und sogar barmherzig fürs liebe Vieh.“

Gundela kräufelte die Lippen und dann lachte sie, und ihre Augen verloren sich in der Ferne:

„Acht Tage, Tante, mußt du es schon mit mir aushalten, dann hoffe ich den Ausweis zu haben, der mir erlaubt, als Krankenpflegerin mich in das Herz von Tirol zu begeben, und den kriegerischen Erlebnissen ganz nahe zu sein.“

„Woas willst sein? Bist denn goanz und goar überg'schnappt?“

Das Blut kam und ging schnell in dem zarten Mädchen-gesicht.

„Der Oberarzt des Lazarett in Trient, in dem die frommen Klosterfrauen Barmherzigkeit üben, hat mir die Zulassung gegeben, daß ich in ein Feldlazarett als Pflegerin komme.“

Tante Hiltrudis schlug entsetzt die Hände über den Kopf zusammen.

„Nisdoan bist schon ganz verlor'n. Rimmer komst d'r eins beistehn wenn's d'r mal woas passieren tuat.“

Gundela legte den Arm um die Schulter der Tante, als wäre sie jetzt die Stärkere und die Tante das Kind, das man trösten mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Verein Markensparkasse (Rechtsfähiger Verein) Dresden
Ordentliche Hauptversammlung
Mittwoch, den 6. September 1916 abends 8 Uhr
Näherer Ort 4, 1.
Tagesordnung:
Geschäfts- und Kassabericht, Entlastung und Wahl des Vorstandes, Anträge. Der Vorstand.

Ich trinke nur Briesniber
Briesnitzer Sauerbrunn
„König Friedrich August“
ohne und mit Frucht-Aroma.

Schirme in großer Auswahl
Reparaturen u. Besätze binnen 2 Stunden
Dresden, Wettiner Str. 2, 2. Haus v. Postplatz rechts im Hotel Edelweiß.
Marie Scheddhaner

Feldpost-ZIGARETTEN
TABAKE
Perfekt zum Versand o. Große Auswahl
Edwin Gläser 7 Marschallstr. 7
Fernruf 18045

Für Sammler und Bibliotheken!
Wir sind beauftragt, zugunsten des Kathol. Preisvereins bestmöglichst zu verkaufen:
1 Kathol. Kirchenblatt, Jahrg. 1873/77, 1886/1901 (die Jahrgänge 1874—77 führen den Titel Kathol. Volksblatt) gebunden.
1 Kathol. Kirchenblatt, Jahrg. 1886—1901, gebunden. (Zweites Exemplar).
1 St. Benno-Kalender, Jahrg. 1877—80, 1882—83, 1890—93, 1896, 1898—99, 1902—03, 1905—08, 1910, 1912—15.
Wegen Raumangel erbitten wir Angebote, auch auf Einzelbände, möglichst bald.
Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H.
Dresden 16, Holbeinstr. 46.

Grabdenkmäler
Kreuze, Platten etc.
in allen Steinarten. Erneuerungen alter Denkmäler.
Gebrüder Ziegler, Bildhauer
Dresden, Friedrichstraße 64.
1808
Christuskörper
aus Galvanobronze in jeder Größe.

Albert Kuntze & Co.
Bankgeschäft
Dresden, Altmarkt (An der Kreuzkirche 1, I.)
Fernsprecher 20302
An- und Verkauf von Wertpapieren
Einlösung von Zinnscheinen
Aufbewahrung und Ueberwachung von Wertpapieren
Annahme verzinslicher Bar-Einlagen
Sorgfältigste Ausführung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.
Beleihung von Wertpapieren
Diskontierung von Wechseln
Wechsel Zahl-Stelle
Kontokorrent- und Scheck-Verkehr

Sendet Euren Angehörigen
Feldpost - Abonnements
Wer den im Felde stehenden Angehörigen eine Freude machen will, sende ihnen die
Sächsische Volkszeitung
nach. Der Bezug kann bei unserer Geschäftsstelle jederzeit beginnen. Man schreibe uns die genaue Feldpostadresse und füge für einen Monat 1.00 Mk. oder für ein Vierteljahr 3.00 Mk. bei, worauf sofort die Zusendung beginnt. Der Betrag muß aber im voraus gezahlt werden. Nachnahme ist nicht zulässig.
Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung
Dresden-A., Holbeinstr. 46.
: im Felde die Zeitung! :

Sarrasani
Heute 2 Aufführungen
3 Uhr 8 Uhr
In beiden Aufführungen
Fischa
und das
Fest der Guden
Nachmittags
Kinder u. Militär HALBE Preise.
Vorverk.: Circuskasse und Herzfeld.

Goldschmied Vasak
Verkauf und Reparatur
Tromplerstraße 8, Fernsprecher 28465
Geschwister Manfroni,
Georgplatz 5b I., suchen wegen Erkrankung des jetzigen Besitzers, ein braues
Hausmädchen
mit Kochkenntnissen, zum 15. August. Vorzustellen abends 8 Uhr.
Lebensgefährtin
(katholisch) mit einigem Vermögen oder Geschäft, die 2 halberwachsenen, außer dem Hause befindlichen Söhnen eine liebevolle Mutter sein würde, sucht Privatbeamter, kath., 40 Jahre, in angelegener Stellung, verheiratet unter F. N. 4066 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Knaben-Pension
für Schüler höherer Schulen. Beaufsicht. d. Schularbeiten.
Dr. phil. Edleßen,
Dresden-A.,
Lindengasse 9.

Kunst-Stopferei
und Weberei
Marschallstraße 29 Dresden-A. Marschallstraße 29
Telefon 17331
Spezialität: Kunstvolle Stupfung oder Einwebung von Brandlöchern, Rissen, Motten- und Mäusesträß, Schritten in Garderoben, Gebild, Tüllen, Gardinen, Billard-Tüchern und Geweben aller Art. — Besonders erstklassige Spezialkräfte für alle Arten von Teppichen, Partieren usw.
Dacharbeiten
in Schiefer, Ziegel, Tappe und Holz-Cement.
Wilhelm Richter, Dachdeckermeister,
Dresden 28, Wernerstraße 42
nächtst der Riffelsdorfer Straße. Fernsprecher 29257.

HOFFICE HOHEIT MATHILDE
IHR. KG. PRINZESS. HERZ. Z. S.
CARL FRÖTSCHNER
JEWELIER u. GOLD SCHMIEDMEISTER
DRESDEN - ALTST.,
KÖNIG-JOHANN-STRASSE
EGE SOHRESSGASSE 226
TELEFON NR 11815.
Stempel jeder Art liefert bill. und prompt
Saxonia-Buchdruckerei.

Näh-Nähle „Jumel“
O. S. O. S. Patent.
Eigent. u. ungar. Pat. angem.
Trotz klein. Preis. Beste Nähmaschine wie eine Nähmaschine. Große Leistung. Ansehnlich. Preis. Einwandlos. Mit der Hand zu führen. Zum Reparieren von Schrauben, Nadeln, Stichen, Seiden, etc. etc. Preis 2. St. aus Stahl mit 3 beschriebenen Rollen und Getriebe
Mk. 3.50
unter Nachn. Porto u. Verz. frei. Ständig viele Ersatzmaschinen.
Bitte beim Einkauf zu beachten Die Nähle „Jumel“ ist Preis aus Metall, ist von ungarischer, dauerhaftigkeit und unübertreffliches Original-Fabrikat, kann deshalb niemals mit wertlosen, billigen und stützigen Nachahmungen verwechselt werden!
Saxonia-Buchdruckerei, Dresden
Bismarckstraße 20.